

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mt. 1.40; durch die Post Mt. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Austräger, bezgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Weinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirscheim, Rufschnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 9

Mittwoch, den 13. Januar 1892.

42. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schafbestande des Fleischermeisters **Julius Grabner** hier ausgedroschene **Maul- und Klauenseuche** ist wieder erloschen.

Der Stadtrath,
Dr. Sadosen.

Bekanntmachung.

Erziehungsberichte der Vormünder betr.
Die bei dem unterzeichneten Amtsgericht in Pflicht stehenden Vormünder werden hierdurch aufgefordert, zur **Vermeidung von Strafauslagen** spätestens bis zum **30. Januar 1892**

die vorgeschriebenen, gewissenhaft und auf Grund vorheriger genauer Feststellungen zu erstattenden jährlichen Anzeigen über die persönlichen Verhältnisse und die Aufführung ihrer Pflegebefohlenen anher einzureichen.

Königliches Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal, am 7. Januar 1892.
Lippold.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Hermann Beyer** in Hohenstein, welcher daselbst unter der Firma **Beyer & Wiedner** die Anfertigung von Webwaren betriebl hat, wird heute, am 9. Januar 1892, nachmittags 3/4 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Reinhard** in Hohenstein wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 20. Februar 1892 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den **6. Februar 1892**, vormittags 9 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den **14. März 1892**, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsoluten oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 4. Februar 1892 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Hohenstein-Ernstthal.
Dr. Wauria, Ass. Beurlaubt: Frischler, G. S.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die mit Anfang dieses Jahres in das militärpflichtige Alter eintretenden, im Jahre 1872 geborenen männlichen Personen, welche in Gersdorf ihren ordentlichen Aufenthalt haben, sowie diejenigen, welche in früheren Jahren geboren, aber bei den vorherigen Rekrutierungen zurückgestellt worden sind, oder über deren Dienstpflicht noch keine endgültige Entscheidung der Erlassbehörden erfolgt ist, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom **15. Januar bis 1. Februar d. J.**

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in hiesiger Gemeinde-Expedition persönlich anzumelden.

Diejenigen, welche auswärtig geboren sind, sich aber hier mit stellen wollen, haben ihre Geburtszeugnisse, die Zurückgestellten aber ihre Lösungsscheine beizubringen.

Sind Militärpflichtige vorübergehend abwesend, so sind deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren verpflichtet, sie anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle aber mit Haftstrafe belegt.

Gersdorf, den 9. Januar 1892.
Der Gemeindevorstand.
F. B. Fanghänel, Gemeindevorsteher.

Sächsisches.

Hohenstein, 12. Januar.

Sonnabend, den 16. Januar, Vormittags 1/2 12 Uhr findet in Zwickau die nächste Sitzung des Kreis-Ausschusses statt. Auf der Tagesordnung zu derselben steht als erster Punkt die abgeänderte Gemeindeanlagenordnung der Stadt Hohenstein.

Landtag. Die zweite Kammer befaßt sich gestern in allgemeiner Vorberatung mit der revidirten Gesindeordnung. Abg. Dpiz (konf.): Seine Partei begrüßt den vorliegenden Gesetzentwurf mit Befriedigung. Zwei Richtungen machten sich bezüglich der Gesindeordnung geltend; die eine erkenne vollkommen an, daß an einer besonderen Regelung des Verhältnisses zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten festzuhalten sei, während die andere die grundsätzliche Befreiung aller gesetzlichen Bestimmungen über das Gesindeverhältnis erstrebe, das man den allgemeinen Bestimmungen der Gewerbeordnung unterstellen solle. Diese Bestrebungen seien mit Entschiedenheit zu bekämpfen. Zu weit gegangen sei die Regierung, daß sie die §§ 51 und 52 der alten Gesindeordnung vollständig habe fallen lassen. Nach diesen Paragraphen gaben Scheltworte oder geringe thätliche Anstöße Veranlassung gegeben, keinen Anspruch auf gerichtliche Genugthuung; auch begründeten solche Ausdrücke oder Handlungen, welche zwischen anderen Personen als Zeichen der Geringschätzung anerkannt sind, gegen die Herrschaft noch nicht die Vermuthung, daß sie die Ehre des Gesindes kränken wollen. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß diese Bestimmungen mangelhaft gewesen seien, aber die Gesetzgebung müsse doch anrecht erhalten, daß der Dienstherrschaft ein gewisses Erziehungsrecht einzuräumen sei. Er bitte daher Namens seiner politischen Freunde, ähnliche Bestimmungen, wie sie die Gewerbeordnung über das Verhältnis zwischen Lehrherren und Lehrlingen enthalte, in den Gesetzentwurf aufzunehmen. — Abg. Schulze (soc.): Der Entwurf stelle sich als die alte Gesindeordnung dar. Sechs Jahrzehnte seien seit Erlaß der letzteren verfloßen, und auf allen Gebieten hätten sich Veränderungen und Umwälzungen vollzogen; namentlich sei der Stand der allgemeinen Gleichberechtigung inzwischen überall, wenigstens formell zum Ausdruck gekommen. Eine große Anzahl Dienstboten sei zu seiner Partei getrieben worden, weil sie sich auf Grund der gegenwärtigen Gesindeordnung über schlechte Behandlung zu beklagen hatten. Das Gesetz habe sich nicht bewährt, wie die Regierung behaupte. Der Zeitraum seit Erlaß des Gesetzes (1835) sei ein viel zu großer, als daß dieses noch den heutigen Verhältnissen entsprechen könne. Die mittelalterlichen Bestimmungen der Gesindeordnung hätten die Dienstboten in die Städte und Fabriken getrieben, selbst wenn sie dort einen verhältnismäßig geringen Lohn verdienten. Aus Gründen der Humanität und um das

Selbstbestimmungsrecht und den Grundsatz der Gleichheit zu bewahren, werde seine Partei gegen das Gesetz stimmen. — Vicepräsident Streit bemerkte zunächst dem Vorredner gegenüber, daß das Selbstbestimmungsrecht durch den Gesetzentwurf nicht in Frage gestellt werde; denn an der Spitze der Vorlage stehe der Satz: „Die Festlegung des Verhältnisses zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten ist Gegenstand freier Vereinbarung.“ Er begrüßte die Vorlage mit großer Befriedigung, denn sie trage allen Bedenken Rechnung, welche im Landtage erhoben worden seien. Der Gesetzentwurf sei mit großer Vorsicht und Gründlichkeit bearbeitet. Der Abg. Dpiz übertrage, daß in mehreren Paragraphen der Dienstherrschaft ziemlich bedeutende Vergrößerungen bezüglich der Zucht und Erziehung eingeräumt seien. — Abg. Eulitz (konf.) erklärte, daß auch die Landwirtschaft durch die Vorlage bedrückt werde. Für überflüssig halte er die §§ 36 und 41, wonach kein Dienstbote ohne Erlaubnis der Dienstherrschaft in seinen eigenen Verordnungen ausweichen oder Vergnügungsorte besuchen und die von der Dienstherrschaft dazu auf gewisse Zeit gegebene Erlaubnis nicht überschreiten werden dürfe, und wonach ferner die Dienstherrschaft berechtigt sei, dem Dienstboten solchen Anstand in der Kleidung, in seinen Vergnügungen oder anderen Genüssen, den sie seinen Verhältnissen nicht angemessen findet, zu unterlagen. Beide Paragraphen seien nicht von bedeutendem Werthe, da sie in der Praxis schwer ausführbar seien würden. Unmöglich könne er vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus der Bestimmung des § 56 zustimmen, wonach dem Gesinde nach erfolgter Aufkündigung des Dienstes auch an Wochentagen zum Auffuchen eines neuen Unterkommens die unentbehrliche Zeit zu gewährt sei. Etwas zu streng sei der § 106, welcher besagt, daß Derjenige, welcher über das Verhalten des von ihm abziehenden Gesindes wesentlich ein wahrheitswidriges Zeugnis ausstellt, der nachfolgenden Dienstherrschaft für den derselben aus der wahrheitswidrigen Angabe erwachsenden Schaden haftet und mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark zu belegen ist. — Abg. Steiger (konf.) besprach die Vorlage gleichfalls vom landwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus und erklärte es hierbei als eine lägenhafte Behauptung, daß die Landwirtschaft ihre Arbeiter schlechter unternehmer seien vielmehr bestrebt, den Lohn so hoch wie möglich zu berechnen. Abänderungsbedürftig sei die Bestimmung des § 13, welcher, wenn ein Dienstbote als Rekrut oder als Ersatzreserve ausbezogen worden ist, beiden Theilen das Recht gewähre, den Dienstvertrag nach vorgängiger vierwöchiger Ankündigung zu lösen. Das sei für beide Theile eine ziemlich starke Bestimmung. Bedenklich sei ferner die Bestimmung des § 63, wonach die Herrschaft in Betreff der Erfüllung von Verbindlichkeiten für das Verschulden ihrer Dienstboten, deren sie sich zur Bewirkung der Erfüllung be-

dient, haftet. — Abg. Reismann (konf.) sprach seine lebhafteste Freude aus, daß die Regierung die alten Grundzüge der Gesindeordnung beibehalten habe. Im Lande werde es große Befriedigung erwecken, wenn seitens des Hauses die Vorlage eine günstige Aufnahme finden werde, und zwar liege dies besonders im Interesse der Landwirtschaft, damit ihr die Erwerbsmittel erspart blieben, welche dem Handwerk durch die Gewerbeordnung, welche gar nicht mehr zur Ruhe kommen lasse, erwachsen. — Abg. Riethammer (nl.): Er gehöre zu Denjenigen, welche wollten, daß zwischen der Herrschaft und dem Gesinde ein anderes Verhältnis bestehe, als gewöhnlich sonst zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Er wünsche daher diejenigen Punkte nicht gestrichen zu sehen, welche die Erhaltung einer erzieherischen Einwirkung auf die Dienstboten ermöglichten. Die jungen Leute gingen oft deshalb in die Fabriken, weil sie als Dienstboten nicht genügend Freiheit und Hülflosigkeit genossen. Eine Wohlthat sei es, wenn auf die Führung und Haltung der Dienstboten mit Sorgfalt und Liebe gesehen werde. Das sei eine Pflicht der Dienstherrschaft. Gerade die Gründe der Humanität würden erfüllt, wenn die Gesindeordnung eine tüchtige Disziplin herstelle. Redner bat ferner nachdrücklich, in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen, welche es der landwirtschaftlichen Dienstherrschaft unmöglich machen, schon zu Dieren und Johanni Gesinde zu mieten. — Abg. Kaden (soc.) meinte, der Gesetzentwurf sei buchstäblich genau dasselbe wie die alte Gesindeordnung. — Staatsminister v. M. hob hervor, daß die Regierung mit vollem Vorbedacht die grundlegenden Bestimmungen des alten Gesetzes beibehalten habe. Sie habe sich hierbei gestützt auf die Initiativ-Anträge aus der Kammer und auf Anregungen, welche aus anderen Interessentkreisen gekommen seien. Mit Freude und Genugthuung konstatierte er, daß die Vorlage im Großen und Ganzen die Sympathien des Hauses bereits bei der gegenwärtigen Vorbesprechung gefunden habe. Nicht erwartet werden konnte, daß sich diese Sympathien auch auf die Vertreter der Socialdemokratie erstrecken würden. Diese verlangten einfach die Unterstellung des Dienstverhältnisses unter die Gewerbeordnung und die Verweisung des Dienstvertrages in das bürgerliche Rechtsgebiet. Hiermit könne sich die Regierung nicht einverstanden erklären. Unverständlich sei ihm die Behauptung, die revidirte Gesindeordnung sei eine buchstäbliche Wiederholung des alten Gesetzes. Die Regierung habe sich bei der Revision die Aufgabe gestellt, die Beziehungen zwischen Dienstgeber und Dienstnehmer so zu regeln, daß beide Theile damit einverstanden sind. Die Regierung sei gewillt gewesen, ihr volles Wohlwollen auch der dienenden Klasse entgegenzubringen. — Abg. Böhm (fortsch.) bemängelte es, daß nach § 99 die Dienstboten für ihr Dienstbuch die Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten hätten. Bei dieser Gelegenheit bat der Redner die Regierung, eine Gleichmäßigkeit in den Anmel-

und Abmeldegebühren herbeizuführen. — Abg. Uhlmann (konf.) besprach eine Reihe von Paragraphen. Insbesondere bemängelte er, daß nicht jedem Diensthofen die Führung eines Dienstbuches zur Pflicht gemacht werde. — Abg. Ahnert (nl.) hielt den Gesetzentwurf für brauchbar und zweckmäßig und ließ sich über einige Bestimmungen des näheren aus. — Abg. Goldstein (loc.) begründete im Einzelnen den ablehnenden Standpunkt seiner Partei. — Abg. v. Dehlschlagel (konf.) verwarf sich nachdrücklich dagegen, das landwirtschaftliche Gesetze als Proletariat zu bezeichnen. Hierauf wurde der Gesetzentwurf an die Gesetzgebungs-Deputation überwiesen. — Nächste Sitzung heute Vormittag 10 Uhr: Petitionen. Schlußberatung über die Nachträge zu Cap. 69 und 70 des ordentlichen Etats. Verlesung der Gesetzgebungsdeputation.

Die Sächsische Bank zu Dresden ermäßigte gleich der Reichsbank den Wechselzins auf 3 Proc., den Lombardzins auf 4 Proc. resp. 3 1/2 Proc.

Zum Gebrauche böhmischer und sächsischer Heilquellen sind aus Mitteln der unter Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden Sächsischen Stiftung an arme Kranke aus für das laufende Jahr eine Anzahl Unterstüßungen beziehentlich Freistellen zu vergeben. Die Unterstüßungsgesuche sind längstens bis Ende März dieses Jahres bei dem Ministerium des Innern, Abteilung IV, anzubringen. Zur Begründung eines diesbezüglichen Gesuches sind erforderlich: a) ein ärztliches Zeugnis, b) der Nachweis der Sächsischen Staatsangehörigkeit des Kranken, c) ein amtlich bestätigte Angabe des Alters, der Familien-, Gewerbs- und sonstigen Verhältnisse des Kranken. Gesuchsteller, welche die rechtzeitige Einbringung dieser Nachweise unterlassen, oder die Einbringung ihrer Gesuche verspäten, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselben unberücksichtigt bleiben müssen.

Den „Leipz. Tagebl.“ wird unterm 10. Jan aus Chemnitz geschrieben: Die Baumwolle sinkt seit vierzehn Tagen von Tag zu Tag im Preise, und wenn auch Sachverständige wiederholt meinten, die niedrigste Preisstufe sei bereits erreicht, so haben sie sich doch getäuscht; denn die Baumwolle wurde immer billiger. Für unsere Baumwollspinnereien, Webereien und Webereianstalten wäre diese Nachricht gewiß recht erfreulich, wenn dabei nicht zu berücksichtigen wäre, daß noch große Baumwollvorräte hier lagern, die nun weniger Werth haben als früher, und daß auch unsere Industriellen sich für längere Zeit hinaus schon mit Baumwolle versorgt haben, natürlich zu einem höheren Preise, als er jetzt bezahlt wird. Die Ursache des Preisrückganges ist die reiche Baumwollenernte in Amerika, die diesmal nach Schätzungen englischer Baumwollindustrieller 8 1/4—9 1/2 Millionen Ballen ergeben wird, während die sonst nur 7 1/2—7 3/4 Millionen Ballen betragen hat. Die Zufuhren von Baumwolle der neuen Ernte in New-Orleans sind derartig groß, daß noch jetzt kein Stillstand in den Preisen eingetreten ist. Die Kaufleute wollen die starken Zufuhren zwar nur auf Zeitlichkeiten zurückführen, sie finden aber damit keinen Glauben mehr. Vielleicht trägt die billige Baumwolle dazu bei, unsere Baumwoll- und Wirtwaaren-Industrie recht zu beleben.

Zahlungeinstellungen. Salomon Rosenthal, Kaufmann, Berlin. Handelsgesellschaft Sporleder und Becker (Gesellschafter: Th. Sporleder geb. Schüller und Porzellanfabrik G. A. Becker), Liebenfurt. Friß Schottnicht, Kaufmann (Nachfah), Dargun. Heinrich Bedard, Kaufmann, in Firma Bedard u. Co., Dortmund. Firma H. Chaffal, geb. Lenf, Wörlitz. R. E. Klemm, Kaufmann, in Firma E. Hartmann's Nachf., Görlitz. S. Jacobsberg, Garderobenhändler, Königsberg. Wwe. A. Hay, in Firma F. W. Fay u. Co., Königsberg. Josef Pleßer, Kaufmann, Reichen. Richard Perichmann, Kaufmann, Schweinfurt. Firma Ködel u. Comp., Porzellanmaler, Blößberg. Isaac Sohn, Kaufmann, Stettin. Martin Koshade, Fabrikbesitzer, Traunstein. Schneidermeister Friedrich August Böner, Leipzig-Gohlis. Tischler Robert Emil Brack, Leipzig-Neudorf. Kaufmann Gustav Adolf Kühn, Inhaber des Fein- und Delwaarengeschäftes unter der Firma: „Ad. Gustav Kühn, Leipzig. Kaufmann Karl Wilhelm Ernst Eduard Müller, Freiberg. Hosenfabrikant Immanuel Gustav Schöbel in Altenau. Gasthofbesitzer Paul Wolf, Borna. Lohnfuhrer Anton Krawitz, Reichenbach. Wollwaarenhändler Ernst Dickmantel, Dederon. Cigarrenhändler Adolf Moritz Romis, Leipzig. Schneidermeister Gottlieb Ernst Krause, Königsbrück. Wollwaarengeschäftsinhaber Friedrich Wilhelm Kensch jun., Dederon. Gasthausbesitzer und Materialwaarenhändler Carl Eduard Herold, Gastwirth und Handelsmann Carl Gottfried Leieritz, Dörsen. Kaufmann Siegfried Wolf, in Firma: „Elise Aker, Nachf.“, Zwickau. Kaufmann Joh. Friedrich Krödel, Leipzig-Lindenau. Bäckermeister Friedrich August Pahn, Plauen. Materialwaarenhändler Louis Bernhard Müller, Lauta. Strumpfwirker Johann Traugott Kerschwald, Lunewalde. Bäckermeister Ernst Robert Wilsbach, Höckendorf. Wirthschaftsbesitzer Friedrich Gottlieb Pippmann, Reichenbach. Offene Handelsgesellschaft in Firma: Bierbrauerei Glauch u. Nagel u. Weber, Glauchau. Schieferdecker und Mühlebesitzer Bernh. Wilhelm Uhlitz, Mühlsbach. Schneidermeister Richard Fisch, Aue. Schuhmacher Christian Friedrich August Schmidt, Plauen. Handschuhfabrikant und Gartenbauhändler Carl Friedrich Dörfel, Köthersdorf. Gartenbesitzer Franz Hermann Lüppe, Hartmannsdorf. Papierwaarenfabrikant Gustav Wd. Berger, Hofhainersdorf. Kaufmann Albin Desterreich, Dörsenau. Offene Handelsgesellschaft Thiele und Michael, Leipzig. Schnitwaarenhändlerin Johanne verw. Weiß geb. Hennig, Bangen. Offene Handelsgesellschaft Tilles u. Neumann, Leipzig. Lopezzer Simon Louis Deubel, Annaberg. Glasermeister Gustav Adolf Junt, Hohenstein. Gasthofbesitzer Karl Friedrich Tittel, Stadt Wehlen. Hutmachermeister Max Oskar Baumann, Dippoldiswalde. Bäckermeister Gregor Ludwig Unger, Aue. Schankwirth und Fleischer Franz Paul Dendel, Dörschützengrün. Kaufmann Emil Oswald Reib, Wildenau. Schneidermeister Georg Beck, Burgstädt. — **Aufgehoben:** Kaufmann Robert William Lange, Plauen. Materialwaarenhändler Johann August Müller, Hartmannsdorf. Flaschenbierhändler und Hausbesitzer Georg Thiem, Dörsen. Hausbesitzer und Fleischermeister Karl Abraham Schubert, Wurzen. Fleischermeister Gottfried Carl Sasse, Leipzig-Kleinölschöcher. Kaufmann Matthias Joachimsohn, Reichen. Klempnermeister Julius Friedenwirth, Kirchberg. Handelsmann Gustav Friedrich Arthur Cenzel, Ebersbach.

Chemnitzer Schlacht- und Viehhof, vom 11. Januar. Auftrieb: 237 Rinder, 533 Landfchweine, 621 ungar. Schweine, 108 Kälber, 256 Hammel. Dem Markte waren heute 73 Rinder, 28 Landfchweine, 90 Hammel mehr und 3 ungar. Schweine, 36 Kälber weniger zugeführt worden, als vor acht Tagen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß unter dem

Rinderauftrieb zahlreiche Exemplare bester Qualität sich fanden, das Angebot hierin war sogar bedeutend größer als der Bedarf. Trotz zahlreicher hiesiger und auswärtiger Käufer war das Geschäft in allen Viehgattungen insolge allzu großen Zutriebes langsam, welcher Umstand zum Theil recht bedeutende Preisrückgänge mit sich brachte. In Rindern blieb großer Ueberstand in allen Qualitäten, und auch der in Schweinen und Hammeln verbliebene Ueberstand ist bedeutend. Preise: Rinder 1. Qual. 65—69 M., 2. Qual. 58—64 M. und 3. Qual. 45—55 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landfchweine 55—58 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. Ungar. Schweine 48—50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber 53—55 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel 28—30 M. für 100 Pfd. leb. Gewicht.

Sehr häufig werden Kinder von Krämpfen befallen, ohne daß die besorgten Eltern dem Arzte gegenüber eine Erklärung über die etwaige Ursache zu geben vermögen. Zu dieser Frage schreibt ein Berliner Arzt: „Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von 1/2—1 Jahren gerufen wird, ohne daß die Mutter die Ursachen zu nennen vermag. Den sorgfältigen Fragen des Arztes gelingt es aber bald, festzustellen, daß das mit der Aufsicht betraute Kindermädchen oder größere Geschwister durch häufige drehende Bewegungen des Kindes die Krankheit herbeigeführt haben. Daß nach Beendigung des Tanzes und Drehens das kleine Wesen das Köpfchen hängen läßt, hat Niemand bemerkt, bis bald darauf die Krämpfe eintreten, welche das Leben des Kindes, wie stets bei Krämpfen in diesem zarten Alter, auf das Äußerste gefährden. Ebenso verwerflich ist das Schaukeln mit kleinen Kindern im Arme.“

Oberlungwitz, 12. Januar. Das von der Capelle des Schützenregiments unter Leitung des Herrn Reil im Saale zum Lamm gespielte Symphoniconcert war zahlreich besucht und fand großen Beifall. Als Hauptnummern zeigten sich eine jartgespielte Serenade von Volkmann, die 1. ungar. Rhapsodie von Liszt, die stimmungsvolle Puppenbilder und Gardaslänge bot, endlich das Allegro und Andante aus der unvollendeten H-moll-Symphonie von Schubert und das Finale aus Beethoven C-moll-Symphonie. Unter den anderen Stücken, die sämmtlich reichlichen Applaus hervorriefen, fiel noch eine Pizzicato-Polka von Schlering durch ihre eigenthümliche Idee auf. Wir sagen Herrn Uhlitz, der auch das Seine that, dem Saale ein freundliches Ansehen zu geben, für seine opferwilligen Bemühungen um gute Concerte wohl in aller Sinne besten Dank.

Oberlungwitz, 12. Januar. Wieder einmal wurden wir durch Feuerlodern in höchst unangenehmer Weise aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es war das Gut des Herrn Landgraf, oberhalb des Gasthofes zum Grauen Wolf, morgens in der 5. Stunde in Brand gerathen. Da die Gebäude mit Ausnahme der Wohnhäuser mit Stroh bedeckt waren, verbreitete sich das Feuer mit erschreckender Schnelle. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten sich daher beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Zum Glück herrschte fast Windstille. Das Feuer scheint am oberen Siebel der Scheune infolge Brandstiftung entstanden zu sein. Leider waren Scheune und Wohnhaus dicht verbunden, so daß das Leben der Bewohner sehr gefährdet war. Doch konnte das Vieh und Geflügel sowie der größte Theil des Inventars gerettet werden. Das bis auf den Grund niedergebrannte Gehöfte war insolge seines Alters und seiner weichen Bedachung nicht versichert.

Ein jugendlicher Kirchenräuber ist der Schulknecht Paul Schreiber in Scheibenberg. Derselbe hatte in Begleitung seiner Mutter, die Leichenfrau ist, nach einem Begräbniß am Sonntag, Nachmittags gegen 3 Uhr, die Leichtenücher und das Crucifix in die Kirche zurückgebracht, erregte den Schein, als ob er sich aus der Kirche entfernte, versteckte sich aber in den Stühlen und erbrach, nachdem seine Mutter die Kirche verlassen, die dabeistehenden Sammelbüchsen, deren Inhalt er an sich nahm. Der Kirchen W., der den Bälgetreter G. aufmerksam gemacht, verschloß die Kirchenthür und ließ hierauf durch den herbeigerufenen Polizeibeamten das netze Büchsen abführen. Da der Knabe über 12 Jahre alt ist, dürfte eine empfindliche Strafe, vom Gerichte diktiert, sehr am Platze sein. Erichwerend fällt noch ins Gewicht, daß der Wüde derartige Räubereien im Gotteshaufe schon wiederholt ausgeführt hat.

Vom Königl. Landgericht zu Plauen wurde der Wirthschaftsbesitzer und Viehhändler Christian Wilhelm Louis Schmidt aus Untergöhlitz wegen Viehstuhlgangs zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte zwei Kühe in Böhmen gestaut und sie über die Grenze gepafcht. Vielleicht wirkt der Fall einmal abschreckend auf die Viehstuhlgänger, die gerade im vorigen Jahr ihr Handwerk in der frechsten Weise ausgeübt haben. Bei den zur Kenntniß der Zollbehörde gekommenen ähnlichen Fällen ist zwar das eingeschwärtzte Vieh meist mit Beschlagnahme belegt worden, aber den Schmugglern war es meist gelungen, zu entfliehen.

Die neue, großartig angelegte Fremdenanstalt Untergöhlitz bei Kobowitz wird weit mehr kosten, als man ursprünglich annahm, soll aber auch nunmehr nicht bios für 400, sondern für 600 Zire berechnet werden. Es waren ursprünglich vom Landtage 1,200,000 M. für dieselbe bewilligt, dem jetzigen Landtage ist jedoch eine weitere Forderung von 1,250,000 M. zur erweiterten Gestaltung des Bauprogramms zugesagt; ferner erforderten die Gartenanlagen im Ganzen 160,000 M. und die innere Ausstattung 200,000 M., so daß die Gesamtkosten der Anstalt nunmehr auf 2,810,000 M. veranschlagt sind. Nach ihrer Vollendung wird die Anstalt aus 26 einzeln liegenden Gebäuden bestehen und macht jetzt schon mit dem in Staatsbesitz übergebenen und neu gebauten Rittergut Untergöhlitz, das „wie ein Schmuckstück“ aussieht, den Eindruck einer kleinen Stadt im Schweizerstyle, etwa wie die von Fremden vielbesuchten Dörfchen im schweizerischen Oberengadin. Wenn man nicht wüßte, welchem ersten Zwecke sie dient, könnte man glauben, es sei in dem freundlichen Thale mit dem Blick auf die grünen Abhänge des Erzgebirges und die in sie eingebetteten Dörfchen eine Colonie für Sommerfrischler entstanden, die einen heiteren Landaufenthalt suchen.

Zu der vor Kurzem bekannt gewordenen Thatsache, daß einem Reichenbacher, Herrn E. Simon, der ehrenvolle Auftrag zu Thil geworden war, als Director die Münze in Pratoria (Transvaalstaat) zu übernehmen, ist jetzt eine weitere ehrenvolle Auszeichnung eines Reichenbacher zu melden. Herr Emil Gerba, der wie gesagt, aus Reichenbach stammt, der 1867 nach Westler in Amerika als Techniker ging und es nun zum 1. Ingenieur gebracht hat, ist der ehrende Auftrag zugegangen, für die Weltausstellung in Chicago einen Thurm zu

berechnen, der das in dieser Hinsicht bisher größte Bauwerk den Eiffelturm in Paris, doch noch an Höhe um 150 Fuß übertrifft. Zudem ist das als eine wahre Riesenaufgabe zu bezeichnen, zu deren Lösung ein besonderer Geist gehört, und welche Thatsache gewiß dem Können des Ingenieurs ein hochachtungswürdiges Zeugniß ausstellt.

Aus Leipzig, 10. Januar, wird geschrieben: Der ausgelieferte frühere Bankdirector Winkelmann hat sich von seinem Unwohlsein sehr bald wieder erholt und ist jetzt ganz gesund. Wenn er, um Mitleid zu erwecken, erzählt hat, daß er in dem Gefängnisse von Buenos Ayres tagtäglich mit Klatten und Näufen hätte kämpfen und schlechtes Essen genießen müssen, so ist das nach den Aussagen solcher Leute, die das bezeichnete Gefängniß kennen, ganz unwar, denn das Gebäude ist ganz neu und steht den europäischen Gefängnissen nicht nach. Wenn wir jüngst mitgetheilt haben, Jerusalem und Winkelmann hätten durch eigenmächtige Börsenspeculationen, die durch falsche Conti verdeckt wurden, die Discontogesellschaft um über 1 1/2 Millionen Mark betragen, so fügen wir heute noch mehrere Zahlen bei, aus denen zu ersehen ist, wie leichtsinnig beide gewirtheilt haben. Bei dem Concur der Maschinenfabrik Boel u. Co. wurden 2,475,123 M., bei S. u. F. Sternberg 2,666,493 M., bei den Ullersdorfer Werken 1,159,891 M. verloren. Durch leichtsinniges Verborgern von Geld gingen 1,087,918 M. ab und überdies sind Dividenden und Lantidenden vertheilt worden, die gar nicht verdient worden waren. Die Bilanz war stets gefälscht, indem die bei der Bank verpändeten werthlosen Papiere, wie die Aktien der Ullersdorfer Werke und der chemischen Fabrik in Güttrich zum Rennerwerthe eingesezt waren, indem die uneinbringlichen Außenstände als gute Anlagen bezeichnet waren. Daß dies nicht ohne Mitwissen der Aufsichtsrathsmitglieder geschehen konnte, ist leicht einzusehen. Daher hätte der Proceß gegen sie auch unangenehm ablaufen können, weshalb sie freiwillig über 1 Million Mark zusammenbrachten. Um den Gesamtverlust von 13 Millionen Mark zu decken, dazu hätte ihr Vermögen nicht ausgereicht.

Gefährliche Einbrecher haben sich in der Nacht zum 10. d. in Leipzig in einem der Dorotheenstraße gelegenen größeren Geschäft für Kücheneinrichtungen bemerkbar gemacht. Die gemeingefährlichen Burthen, die in letzter Zeit wiederholt derartige Gastrollen in Leipzig gegeben haben, sind durch Eindringen eines Souverainfensters in das Gebäude gelangt und haben dann durch eine Verbindungstheür das in den oberen Räumen gelegene Comptoir mit einem Besuch beehrt. In einem Palte, welches sie erbrachen, fanden sie die Schlüssel zum Geldschrank. Sie öffneten denselben und entwendeten 1100 M., bestehend aus 8 Banknoten, à 100 M., 200 M. in Geld, das Uebrige in Silber- und Nickelmünzen. Der Umstand, daß sich am Glaste der Souverainfensters Blutspuren befunden haben, läßt darauf schließen, daß sich die Diebe bei ihrem Geschäft verlegt haben.

Eine Erfahrung reicher dürfte ein Berliner Geschäftsreisender sein, der in der Nacht zum Sonntag in einem Hotel in Leipzig übernachtete. Als derselbe am Morgen erwachte, vermied er nicht nur seinen Sanctimantel von grauem Tuch, sondern auch einen Kammgarnrock und ein Paar eben solche Hosen. Außerdem mußte er auch noch die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihn die Diebe in seinem Zimmer eingeschlossen hatten. Er hatte vergessen, am Abend zuvor den Schlüssel von außen abzuziehen und dies hatten sich die Gauner zu Nuge gemacht. Die Diebe, von denen der Eine als lang und schwächlich, der Andere aber als von mittlerer Statur geschildert wird, haben sich als Handelsleute ins Fremdenbuch eingetragen.

Das tragische Geschick einer Leipziger Familie erregt dortselbst die größte Theilnahme. Ein Uhren-Engros Händler lebte in den glücklichsten Verhältnissen, bis vor wenigen Wochen seine junge Frau starb. Mehrere Tage später begab sich der betrübt Bittwer auf die Reise und als er in einem Magdeburger Hotel eben den hydraulischen Fahrstuhl benutzen wollte, wurde er, als er den Kopf in die Richtung hielt, von dem herabkommenden Stuhle erfaßt und sofort zermalmt. Ein hochinteressanter Proceß, der den Schleier von dem geheimnißvollen Treiben eines internationalen Gauners in verschiedenen europäischen Staaten, namentlich auch innerhalb des deutschen Reiches lüftet wird, soweit es eben bei dem gemein vernehmlichen Befeh des Angeklagten möglich ist, tritt am 20. Januar d. J. vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden in das Stadium der öffentlichen Verhandlung. Die Unterzuchung gegen den am 9. Mai 1890 in Dresden verhafteten jüdischen Hochstahler Hammerstein dauert nunmehr fast 1 1/2 Jahr und die Verhandlung wird bei der riesenhaften Fülle des Anklage- bez. Akten-Materials mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen.

Eine neue Ehejorte hat kürzlich ein Zittauer gegen die Influenza erprobt. Es war an einem der zahlreichen Festtage letzter Zeit und der Herr und Hüter des Hauses war allein daheim geblieben, während die übrigen Hausgenossen einen kurzen Nachmittagspausengang antraten. Inzwischen bekam der an leichter Influenza leidende Hausherr Durst und wollte sich ein Täschchen Thee brauen. Glücklich fand er eine Dose am Fenster, die nach seiner Meinung Unbenützt geblieben. Der Thee wurde aufgeossen und schmeckte prächtig, bis die Gattin heimkehrte und entdeckte, daß ihr Herr Gemahl — Ameisener als Thee genossen habe. . . Tabacal! Uebrigens aber ist der Mann jetzt wieder gesund und munter, und wer Appetit und — Influenza hat, kann's ja einmal mit dem Ameisenerthee versuchen.

Aus Roda, S.-A. wird geschrieben: Seit dem Abend des 7. Januar sind die hiesigen Einwohner in gewaltige Aufregung versetzt worden durch die Festnahme eines gewissen Geisenhainer, von dem vor mehreren Tagen die Nachrichten durch die Zeitungen sind, daß er aus dem Buchhaus in Szentlonna entsprungen sei und der dann in höchst reicher Weise an den dortigen Gefängnißdirector geschrieben hat, daß es ihm wohlgehe. Gleichzeitig hat er seine Rücklingskladder zurückgeschickt. Man glaubt bestimmt, in Geisenhainer Denjenigen entdeckt zu haben, der vor mehreren Wochen den großen Einbruchsdiebstahl auf dem hiesigen Steuer- und Rentamt ausgeführt hat. Es ist bei Geisenhainer eine Summe Geldes von 2000 Mark vorgefunden worden, außerdem eines von demjenigen Werthpapiere, welche seit dem Diebstahl auf dem hiesigen Steueramt vermißt werden. Ebenso soll der Stiefel Geisenhainer's genau in die in dem Schloßgarten hinterlassenen Fußspuren passen. Wahrscheinlich ist Geisenhainer auch derjenige Dieb, der in der Umgegend von Roda, wie in der Nähe von Bürgel auf mehreren Dörfern eingebrochen ist. Man war damals schon, als der Diebstahl in Roda vollführt worden war, allgemein der Ansicht, daß der Thäter nur ein mit der Dörllich-

leit bekannte Person gewesen sein müßte. Bei Geisenhainer würde dies insofern zutreffen, da er als ehemaliger Lötgerlehrling mit seinem nunmehr verstorbenen Lehrmeister längere Zeit in den Räumen des Schlosses, bzw. in denen des Rechnungsroths Buchmann und aus dem Expeditionszimmer des Steuer- und Rentamts gearbeitet hat, wobei er sich Ortskenntnis verschafft haben mag. Die Verhaftung Geisenhainers ist durch einen Zufall herbeigeführt worden. Ein hiesiger Briefträger kam auf seiner Tour in der Nuttersdorfer Schenke. Dort erblickte er den Geisenhainer, der sich eben vom Wirth in höchst propäzischer Weise die „neuesten Zeitungen“ geben ließ. Der Briefträger sagte ihm ins Gesicht zu, daß er Geisenhainer sei, was derselbe aber nicht zugeben wollte, indem er vorgab, er heiße Grau und sei aus Eisenberg. Der Briefträger halber veranlaßte der Briefträger den Gemeindevorsteher zu Nuttersdorf, Geisenhainer doch sofort zu verhaften, was aber der Gemeindevorsteher nicht that. Spornstreich begab sich nun der Briefträger sofort nach Roda und berichtete der Polizei, was er wahrgenommen. In Nuttersdorf selbst wurde aber Geisenhainer nicht mehr vorgefunden. Nun besetzte die Gendarmerie den hiesigen Bahnhof und durchsuchte die beiden Abendzüge. In dem Zuge, der in der Richtung nach Gera kurz vor 10 Uhr den hiesigen Bahnhof passirt, wurde Geisenhainer vorgefunden, sofort verhaftet und gefesselt in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Geisenhainer hatte sich von Nuttersdorf nach dem Haltepunkte „Neue Schenke“ begeben, um von da aus nach der Papiermühle zu fahren. In der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses ist Geisenhainer die ganze Nacht hindurch von einem Gendarmen bewacht worden. Am Vormittag des 8. Januar wurde derselbe in Begleitung von drei Gendarmen geschlossen durch die Stadt transportirt, um nach Altenburg in das Landgerichtsgefängnis abgeliefert zu werden. Dort traf der entsprungene Flüchtling am Nachmittag ein. Geisenhainer war sehr gut gekleidet, er trug grauen Hut mit Federstülz, feinen Kammmanganzug und eleganten Winterüberzieher. Ferner besaß er eine goldene Uhr und eine goldene Kette, goldene Vorhemdenknöpfe. Eine fast zahllose Menschenmenge folgte dem noch jugendlichen Verbrecher, derselbe ist kaum 20 Jahre alt, nach dem Paphose. Sollte Geisenhainer, was man allerdings nach den vorliegenden Verdachtsgründen kaum bezweifeln kann, den Diebstahl auf dem hiesigen Steuer- und Rentamt begangen haben, so wäre dies keineswegs seine erste verurtheilte That. Zeigte er sich schon in der Schule als ein rüber Bengel, so wozu er, nachdem er kurze Zeit der Schule entwichen war, mit noch mehreren Kumpanen eine Anzahl Ladendiebstähle, die in fast raffiniertester Weise ausgeführt wurden und ihm damals in Anbetracht seines jugendlichen Alters eine mehrwöchentliche Gefängnisstrafe einbrachten. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis war er längere Zeit auf der Papiermühle beschäftigt, bis er dann im vorigen Jahre einen Einbruchdiebstahl in Gera beging, der ihm 2 Jahre Gefängnis einbrachte.

Tagesschau.

Deutsches Reich.

Heute nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf und zwar mit der zweiten Beratung des Etats, wobei auch der freisinnige Antrag wegen Diäten der Reichstagsabgeordneten zur Verhandlung kommen wird. Es wird hoffentlich der letzte Abschnitt in dieser überlangen Sitzungsperiode sein und man glaubt den Schluß der Session vor Ostern ins Auge fassen zu dürfen. Dem Reichstag liegt von Regierungsvorlagen gegenwärtig noch der Reichshaushalt nebst dem Gesetzentwurf über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete, die Verfassungsänderung wegen der Immunität der Abgeordneten, das Telegraphengesetz, die Gesetzentwürfe, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften und betreffend Bestrafung des Schleichhandels, sämmtlich in zweiter und dritter Lesung, der Handelsvertrag mit der Schweiz und der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinsthaler österreichischen Gepräges, in allen drei Lesungen vor. Was noch hinzukommt, ist nicht mit Sicherheit voraussichtlich. Höchstwahrscheinlich wird der Gesetzentwurf über Bekämpfung der Trunksucht noch vorgelegt; in Aussicht gestellt sind ferner noch Gesetzentwürfe über elektrische Anlagen, über den Verkehr mit Wein, über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, über Aenderung des Unterstützungswohngesetzes, über den Ehevertrug, über Maßregeln zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit u. a. Was davon wirklich noch eingeht, muß abgewartet werden. Von den zahlreichen noch vorliegenden Initiativanträgen erregen der Diäten-, der Jesuiten- und die Völkerverträge das meiste Interesse. Die wichtigsten Verhandlungen werden unstreitig beim Etat stattfinden und insbesondere beim Militär- und Marineetat, wo die Regierung nach der Ansicht der „Nat.-Lib. Corresp.“ mit ihren hohen außerordentlichen Neuordnungen einen schwierigen Stand haben wird. Am 14. Januar tritt auch der preussische Landtag wieder zu einer Tagung zusammen, die an Wichtigkeit der letzten Tagung, durch das Zustandekommen der Einkommensteuerreform und der Landgemeindevorstellung ausgezeichneten Session kaum nachsteht wird. Es herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß in den nächsten Wochen und Monaten der Schwerpunkt des politischen Lebens, soweit es in parlamentarischen Versammlungen zum Ausdruck kommt, weit mehr im preussischen Abgeordnetenhause als im Reichstag liegen wird, und zwar vorzugsweise wegen des für das ganze Culturleben hochbedeutenden Volksschulgesetzes. Es ist auch heute noch außerordentlich wenig über den Inhalt dieses Gesetzentwurfes bekannt. Die nächsten Tage werden uns voraussichtlich bereits die Vorlage bringen. Möchten sich die vielfach daran geknüpften Befürchtungen nicht bewahrheiten! Daneben wird der Staatshaushalt die Kräfte des Abgeordnetenhauses in erster Linie in Anspruch nehmen. Erwartet werden ferner Gesetzentwürfe über die Ausdehnung des Landgemeindevorstellung auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau, über die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen, über die Regelung des Wessensfonds, über die Steuerbefreiung der ehemals Reichsunmittelbaren, über Erweiterung des Eisenbahngesetzes, namentlich auch über Tertiärbahnen, über Wasserrecht, über Verlegung des Postgesetzes, über die Einnahmen und Ausgaben des Staats (Comptabilitätsgesetz).

Berlin, 11. Januar. Wohl zum ersten Male, seitdem in Preußen die Verfassung eingeführt ist, wird in diesem Jahre die Eröffnung der Landtagssession unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen. Wie gemeldet wird, hat der Minister des Inneren dem Bureau des Abgeordneten- und dem des Herrenhauses ein Anschreiben zugehen lassen, welches ankündigt, daß

in Folge der Sperrung des einzigen Zugangs zur öffentlichen Tribüne des Weissen Saals im Königsschloß wegen des in Angriff genommenen Um- und Erweiterungsbaues dieses Saales Billets zum Einlaß von Zuhörern auf diese Tribüne nicht auszugeben werden können. Die Eröffnungsrede verliest diesmal der Ministerpräsident Graf Caprivi. Wie verlautet, wird sie sich in streng geschäftlichen Ankündigungen der zu erwartenden gesetzgeberischen Arbeiten ergeben und namentlich auch bezüglich des Volksschulgesetzes keine nähere, die Vorlage begründende und den Standpunkt der Regierung im Voraus festlegende Bemerkung enthalten.

Berlin, 11. Januar. Der neue Erzbischof von Posen, Dr. von Stablenki, ist hier eingetroffen, und morgen soll er im königlichen Schloß den Eid der Amtseinführung in die Hände des Königs selbst schwören. Wie verlautet wird, ist diese feierliche Form der Eidestellung von dem Kaiser selbst und vielleicht mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen sich die Wahl vollzogen hat, angeordnet worden. Sie ist seit dem Jahre 1866 nicht angewendet worden, aber sie entspricht früheren Bräuchen. Der Bischof schwor den Eid in der geschäftlich vorgeschriebenen Form im Beisein der Minister und der hier anwesenden Prinzen. Gewöhnlich pflegte der Eidestellung selbst eine kurze, gewissermaßen programmatische Erklärung voranzugesetzt zu werden, die dann vom Könige in entsprechender Weise erwidert wurde. Nach der Eidestellung wurde dann der Bischof zur Hofkapelle zugezogen, was auch morgen der Fall sein wird. Die Diener, die von dem Cultusminister und dem Reichskanzler zu Ehren des neuen Erzbischofs veranstaltet werden, entsprechen durchaus dem sonstigen Brauche. In diesem Falle ist noch ein Diner hinzugekommen, das Fürst Radziwill dem Erzbischof von Posen gegeben und zu dem neben den Spitzen der Behörden Vertreter des polnischen Adels geladen waren. Man kann nur wünschen, daß die Hoffnungen, die auf diese Bischofswahl gesetzt sind, sich alle erfüllen mögen. Vor der Hand ist nichts zu sehen, als ein langsames, aber stetiges Steigen der Wünsche des Polenthums nicht in der Provinz Posen allein. Bereits richten sich die Augen auf die oberste Verwaltungsbehörde, die wieder mit einem Polen besetzt werden soll. Von da bis zur Wiedereinsetzung eines Statthalters des Großherzogthums Posen würde es nur ein Schritt sein. Man kann nur wünschen, daß die Deutschen der Provinz Posen sich etwas kräftiger rühren, um zu zeigen, daß die Provinz, die das Polenthum als seine Domäne ansieht, nahezu zur Hälfte von Deutschen bewohnt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende, als officiös gekennzeichnete Mittheilung: „Die „Kölnische Zeitung“ glaubt konstatiren zu können, daß die unabhängige öffentliche Meinung die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen den Grafen Limburg-Sturum einmüthig als formell unanfechtbar aber als „politisch verfehlt“ bezeichnet habe; sie glaubt, daß die Regierung ohne Zweifel die Strömung gegen den neuen Kurs noch verstärken werde. Zum Beweis dieser Behauptung werden Art. I der „Kreuzzeitung“ und der „Post“ citirt, die sich in ähnlichem Sinne äußern. Dagegen ist zu erwidern, daß bei dem Disziplinarverfahren gegen den Grafen Limburg-Sturum politische Gründe überhaupt nicht in Betracht kommen. Das Disziplinarverfahren gegen Beamte ist in Preußen wie im Reich gesetzlich geregelt; im § 2 des preussischen Gesetzes von 1852 ist des Näheren bestimmt, unter welchen Voraussetzungen ein disciplinares Einschreiten gegen einen Beamten statthaten hat. Liegt nach Ansicht der Regierung eine solche Voraussetzung vor, so ist für die Frage, ob und in welcher Form gegen den Beamten eingeschritten werden soll, ausschließlich die Wahrung der Beamtendisziplin entscheidend, und nicht die politische Opportunität. Dabei können hoher Rang und hervorragende sociale Stellung um so weniger gegen die Anwendungen der im Gesetz gegebenen Mittel sprechen, als sie vielmehr die Tragweite des Falles zu vergrößern geeignet sind. Am allerwenigsten darf die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer bestimmten Partei auf die Behandlung des Falles von Einfluß sein. Die Behauptung der „Kreuzzeitung“, daß die conservative Partei sich durch das Vorgehen der Regierung verfehlt fühle und darin eine Unausführbarkeit gegen geleistete Dienste erblicke, ist gewiß unzutreffend, denn sie beruht auf der unzulässigen Voraussetzung, daß die Regierung sich durch laze Handhabung der Disziplin niemals den Dank conservativer Männer erwerben könne. Indem die Regierung ohne Rücksicht auf die Gunst der Parteien und die Stellung von Personen von ihren gesetzlichen Befugnissen Gebrauch macht, erfüllt sie lediglich ihre Pflicht und kann allen Vorwürfen das ruhige Bewußtsein entgegenstellen, daß die unparteiische Handhabung von Recht und Gesetz niemals eine verfehlte Politik sein kann.“

Zu Anfang jedes Vierteljahres bringt das Central-Organ der Socialdemokratie ein Verzeichniß der in Deutschland erscheinenden Partei-Pressorgane. Nach dem neuesten Verzeichniß giebt es deren gegenwärtig 132; davon sind 78 politischer Natur. Außer dem Central-Organ, dem „Vorwärts“, und der wissenschaftlichen Revue, „Die neue Zeit“, erscheinen 26 Zeitungen täglich, 28 dreimal wöchentlich, 6 zweimal wöchentlich, 13 einmal wöchentlich. Dazu kommen noch zwei Wochenschriften, der „Süddeutsche Postillon“ und „Der wahre Jakob“, und ein erst seit dem 1. Januar d. J. erscheinendes illustriertes Unterhaltungsblatt, die „Neue Welt“. Außer diesen politischen Organen umfaßt noch die Gewerkschafts-Pressung 54 Blätter. Davon erscheint 1 (der „Correspondent für Buchdrucker“) dreimal wöchentlich; 24 erscheinen einmal wöchentlich, 3 dreimal monatlich, 22 vierzehntägig, 4 einmal monatlich. Bei dieser Uebersicht ist bemerkenswerth, daß der „Vorwärts“ das Organ der „Unabhängigen Socialisten“, den „Socialist“ völlig ignorirt. Mit diesem beträgt die Gesamtzahl der Parteiblätter 133. Während der „Vorwärts“ noch immer so thut, als ob im socialdemokratischen Lager eitel Friede und Einmüthigkeit herrsche, und Liebtnecht noch erst vor Kurzem jede gegenseitige Behauptung als „Lüge“ bezeichnete, giebt das Organ der Unabhängigen, der „Socialist“, der Wahrheit die Ehre. Auf die Ablehnung des „Vorwärts“ Bezug nehmend, schreibt er heute: „Es gehört eine eiserne Stirn dazu, noch immer abzulügen, daß in der Partei eine Spaltung vor sich gegangen. Trotzdem die letztere täglich weitere Kreise zieht und die Schaar der unabhängigen Socialisten beständig anwachst, trotzdem behauptet der „Vorwärts“ auch wieder in seiner Neujahrsnummer: Der Ernter Congreß sah die deutsche Socialdemokratie vereint und einig, er zerstörte das Märchen von dem Streite zwischen Jungen und Alten.“ Der Ernter Congreß sah die deutsche Socialdemokratie vereint und einig — läßt sich eine blutigere Ironie denken? Der Zwiespalt herrscht übrigens keineswegs nur in der deutschen Socialdemokratie. In Oesterreich und Frankreich sieht es nicht anders aus, in Holland geht es noch toller her und vollends erst in Nordamerika! Der in Cincinnati

erscheinende socialdemokratische „Volksanwalt“ schreibt darüber: „Krieg in Cincinnati, Krieg in Chicago, New-York und in San Francisco. Krieg zwischen New-York und Chicago-Cincinnati und anderen Plätzen. Krieg zwischen Gewerkschaftern und Socialisten, Krieg zwischen Socialisten und Anarchisten, Krieg der Anarchisten und Socialisten unter sich — kurzum, Krieg überall, nur kein solcher gegen den gemeinsamen Feind. Dieser feiert inzwischen seine Orgien. Und falls eine Fraction wirklich einmal gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen wagt, so wird sie von der anderen verspottet, verhöhnt, ja oft direct bekämpft. Daß es unter diesen Umständen überhaupt noch Arbeiter giebt, die sich trotzdem der Sache annehmen, Opfer bringen u., ist fast als ein Wunder zu bezeichnen.“

Holland.

Es ist jetzt entschieden, daß die beiden Königinnen dem deutschen Kaiser in Berlin den Besuch erwidern werden, den er ihnen im Juli v. J. gemacht hat. Wenn die Gesundheit der Königin Wilhelmine, die bekanntlich nur zart ist, sich dem nicht entgegenstellt, wird der Besuch in allernächster Zeit stattfinden.

Spanien.

Die Nachricht von dem Anarchistenaufruhr in Xeres hat im übrigen Europa an Eindring und sensationellem Go-präge besonders deshalb eingebüßt, weil Spanien immer noch als das Land der Butzche und Ueberraschungen gilt und man gewöhnt ist, die cosas de Espana mit einem andern Naache zu messen als Vorgänge, die sich anderwärts ereignen. Die Arbeiterbewegung in Spanien hat in den letzten Jahren in ihrer öffentlichen Aeußerung den Rahmen nicht überschritten, in dem sie sich auch in den übrigen Ländern hielt, in Malaga, Madrid, Bilbao und in den industriellen Mittelpunkten Cataloniens führten socialistische Versammlungen, Ausstände und Kundgebungen Arbeitsloser zu keinen erheblichen Aufhebungen wie in den Kohlenbezirken Deutschlands und Frankreichs. Ueber die Oberfläche aber war stetig gehzt und geführt worden, sodas ein deutscher Sendling noch kürzlich an den „Vorwärts“ berichtete konnte: „Es ist mir wirklich eine Freude, wie in diesem zurückgebliebenen Lande die Arbeiterklasse ganz von kosmopolitischem Geiste erfüllt ist.“ Dieser kosmopolitische Geist ist der Haß gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, der seit Jahren bereits in der Gegend von Xeres eine fruchtbare Pflanzstätte hatte. Dort in Xeres, Argos und Lebrija war vor acht Jahren der Feind der „Schwarzen Hand“, die von Alfons XII. mit Gewaltmaßregeln unterdrückt wurde. Die Behörden hatten schon vor einiger Zeit eine Bewegung unter der Arbeiterbevölkerung beobachtet, die auf außergewöhnliche Vorgänge hindeutete. Gendarmen hatten in der vorigen Woche mehrere Anarchistenversammlungen in Lebrija aufgelöst und Kufure mit Beschlag belegt, die den Aufruhr predigten. Am Donnerstag wählte der Bürgermeister von Xeres, das ein Handstreich auf die Stadt bevorstand. Infanterie und Cavallerie wurden in den Casernen bereit gehalten, Gendarmen und Schutzleute wurden bis an die Bahnen bewaffnet und erhielten die Weisung, sich im Falle eines überraschenden Angriffs auf das Rathhaus zurückzuziehen. Am Abend des 8., als eben im Theater die Vorstellung beendet war, drangen die ersten Anarchistenhaufen mit Flinten, Messern, Knutten, Feugabeln, Sichel u. dergl. bewaffnet, unter dem Rufe „Es lebe die Anarchie!“ in die Stadt ein und fielen über die Bourgeois auf den Straßen her, von denen sie zwei tödteten. Dem einen wurde mit einer Senze der Kopf abgehauen. Da am Tage etwa 60 Anarchisten der Stadt hinter Schloß und Riegel gefest worden waren, blieb die Unterstützung, auf welche die Auftrüher gerechnet hatten, aus, ihr Angriff auf das Gefängniß und auf die Casernen wurde abgeschlagen, die Truppen rückten aus, machten etwa 70 Gefangene, verwundeten mehrere Kubestörer und Cavallerie verfolgte die Flichtenden. Man schätzte die Angehenden auf mehrere Hundert und hoffte die zersprengten Haufen bald dingfest zu machen.

Madrid, 11. Januar. Die in Xeres verhafteten Anarchisten gestanden, daß sie die Ermordung und Verwundung der wohlhabenden Bürger der Stadt Xeres beabsichtigten. Die Anarchisten waren mit Revolvern, Todtschlagern und Knutten bewaffnet. Der Magistrat beschloß die Verhängung des Belagerungszustandes über Xeres und Umgebung. Ferner wird den Cortes ein Ausnahmengesetz gegen anarchische Unternehmungen zugehen.

Madrid, 11. Januar. Die weitere Untersuchung des Anarchistenputsches in Xeres ergab ferner, daß dieser von langer Hand vorbereitet war. Die Anarchisten theilten sich in 5 Gruppen, wovon jede einen besondern Stadttheil angreifen sollte. Sämmtliche Gruppen sollten sodann am Rathhaus zusammentreffen. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist weit größer, als ursprünglich gemeldet wurde; das Militärschloß scharf. Militärapatrouillen durchziehen fortwährend die Stadt Xeres, um noch versteckte und flüchtige Anarchisten auffindig zu machen. Der Polizeivorsteher in Xeres wurde seines Amtes enthoben; er hatte von den Vorbereitungen der Anarchisten nicht die geringste Kenntniß.

Äfrika.

Kairo, 11. Januar. Die Nachricht französischer Blätter, daß Major von Wismann in englische Dienste zu treten gedente, wird von ihm selbst für völlig unbegründet erklärt.

Vermischtes.

Magdeburg, 12. Januar. Die Buntrock hat gestern Nachmittag, nachdem sie noch am Vormittag hartnäckig gelehnet hatte, ihre Thäterschaft eingestanden. Sie verlangte noch einmal vernommen zu werden und als dieser Wunsch erfüllt worden war, legte sie, wie man hört, ein umfassendes Geständniß ihrer Thäterschaft ab. Der Mord wird in der Weise vor sich gegangen sein, daß die Verbrecher der Kasten von hinten eine Hindfadenklinge über den Kopf geworfen, um später den Kopf vom Rumpfe mit einem Messer zu trennen. Die Einzelheiten der That werden in der nächsten Zeit wohl bekannt werden. Erbe dagegen befreitet die Thäterschaft immer noch, doch wird ihm dies wenig nützen, da neben den Aussagen der Buntrock auch noch Briefe von ihm an die Letztere vorliegen, die seine Thäterschaft unzweideutig beweisen werden. Die Buntrock hatte eine schwarze Handreife auf dem Kopf, die der Polizei in die Hände gefallen ist; sie enthielt noch einige Handschuhfäden und einen starken Holzpropfen. Die beiden Verbrecher sind bereits am Sonnabend Nachmittag auf dem Hofe des Polizeigeängnisses in der Ulrichstraße photographirt worden. Heute Mittag wurden sie in dem photographischen Atelier von W. Köhl, Ecke der Apfel- und Schwerterstraße, in größerem Maßstabe noch einmal photographirt. Zweck

wurde die Buntrock unter Bedeckung in einer Droschke dorthin gefahren, sie trug hierbei den Anzug, den sie am Tage des Nordes angehabt hatte, den grauen Staubmantel mit schwarzen Streifen, ein kleines kokettes Hütlein mit Schleier auf dem Kopfe; in der Rechten hielt sie die erwähnte schwarze Reisetasche. Die zweite Droschke führte den Erben, ebenfalls unter Bedeckung, nach dem Atelier. Vor dem Atelier hatten sich einige Hundert Menschen eingefunden, die den Verbrechern beim Ein- und Aussteigen ein vielstimmiges „Hui! Mörder“ zuriefen. Von der Apfelstraße fuhr die Droschke nach dem Criminalgefängnis auf dem Thranberg, gefolgt von einem jugendlichen Menschen, der in der Jakobsstraße immer mehr an schwoll. Vor dem Criminalgefängnis stand wieder eine große Anzahl von Menschen, die aber wenig oder gar nichts von den Verbrechern zu sehen bekamen, da die Polizei die Beiden sehr schnell aus den Wagen in das Innere des Gefängnisses zu befördern verstand.

Breslau, 11. Januar. Der Nachtschnellzug Berlin-Breslau ist bei Mallesch entgleist. Nähere Nachrichten fehlen noch.
Uetersen, 10. Januar. Wie schon gemeldet wurde, ist hier die Schwester des Grafen von Moltke, die Wittve des evangelischen Propstes Bröler, gestorben. In den Briefen an seine Braut nennt Moltke diese seine Lieblingschwester einfach „Vene“; er gedankt ihrer sehr häufig und in der herzlichsten Weise. Die alte Dame hatte mit ihrem Gatten in dritter Ehe die goldene Hochzeit gefeiert und war 84 Jahre alt geworden. Sie hat ihren Gatten nur ein Jahr überlebt. Bei der Begräbnisfeier standen um den Sarg, den auch ein vom Kaiser gespendeter Kranz schmückte, die Grafen Wilhelm und Helmuth von Moltke, Klosterpropst Graf Moltke, Landrath Dr. Scheiff, die städtischen und kirchlichen Behörden sowie zahlreiche Einwohner aus Uetersen und dessen Nachbarschaft.

O du lieber Augustin! Wer kennt wohl nicht die Melodie und den allerdings etwas fernigen Text dieses über 200 Jahre alten Liedes, wer hat die Melodie nicht gesungen und gepfiffen, alt und jung, groß und klein! — Es verdankt seine Entstehung in Bort und Rusit einem argen Unfall seines Verfassers, des Musikdirectors Augustin in Wien, der dort vor 200 Jahren seine Geige strich und von den tanztüchtigen Wienern so hoch verehrt wurde, wie später Lanner und Strauß. Augustin hatte eines Abends bis Mitternacht gespielt und dabei fleißig dem Glase zugesprochen, mit dem er auf ebenso gutem Fuße stand, wie mit seiner Geige. Als er aber beim Aufbruch den murrenden Wirth nicht befriedigen konnte, zog er ohne Bedenken seinen Rock aus und überließ denselben dem Wirth zu baldiger Auslösung; er hatte ja zu Hause noch einen alten, und jetzt war's Nacht! So ging er lustig fürbass, hatte er doch seine Geige noch, sie ersetzte ihm Alles. Es war aber eine regnerische dunkle Nacht; der Wind nahm ihm den Hut, sein Stab entfiel ihm, und plötzlich verlor er sogar den Boden unter den Füßen und sank in die Tiefe — zum Glück auf etwas Weiches. Er war in die Grube gefallen, in die Wiens Gassen schmutz vor der Stadt geworfen wurde. Nachdem er sich überzeugt, daß seine Glieder vollständig und unbeschädigt waren, versuchte er, sich empor zu arbeiten, was ihm aber nicht gelang. So ergab er sich mit Würde in das Unvermeidliche, und selbst in dieser kritischen Lage verließ ihn kein Humor nicht, er begann zu spielen auf seiner Geige und sang plötzlich, sich über sein Mißgeschick lustig machend: „O Du lieber Augustin“ u. s. w., das Lied, das noch heute im

Ton bekannt ist. — Die Löwe wurden in früher Morgenstunde von Vorübergehenden gehört und halfen ihm zur Befreiung aus seiner faulen Lage.

Unwillkürlich wird man an eine Stelle aus Schillers Glocke erinnert, wenn man von dem jüngsten Aufstand in Europa, nämlich von dem im Johannis-Hospital von Madrid, liest. Man sollte glauben, die dort untergebrachten kranken Frauen könnten froh sein, wenn sie das Leben haben. Weit gefehlt! Sie verlangen auch eine ihnen zugehende männliche Bedienung. Benignität war die Verletzung eines scheinbar zu beliebigen Heilgehäusen der Anlaß zu wirklich ungläublichen Szenen. Die nur theilweise in ihre Bettücher wie in eine Loge geschüllten Amazonen bauten in ihrer Wuth unter wahren Höllengeschrei mit Matrosen-Barricaden und eröffneten von diesen aus mit Ziegelsteinen, Medicinflaschen und dem, was sonst nicht niel- und nagelst war, ein regelrechtes Feuer auf die Beamten. Der herbeieilende Polizeioberst erhielt in diesem rühmlichen Kampfe eine Wunde am Bein und mußte vom Schlachtfelde getragen werden. „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz.“ Selbst der Präsident des Provinzialraths sah sich genöthigt, das Hasenpanier zu ergreifen. Erst als der Gouverneur mit Gendarmen anrückte und die Belagerung selbst in die Hand nahm, konnten die heroisch vertheidigten Verschanzungen nach mehrmaligem vergblüthen Kauf durch eine strategische Umgehung genommen und die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Häupter der Verschwörung wurden gefangen abgeführt. Wenn die Sache nicht so komisch wäre, könnte man versucht sein, sie ernst aufzufassen. Eine geplagte Ehefrau holte sich jüngst bei einem Nachbarn Rath; sie klagte: Mein Mann geht öfters zu Bier. „Aha! danken Sie, die alte Geschichte! Doch dagegen hätte ich ja nichts, auch nichts gegen sein Ausbleiben bis 12 oder 1 Uhr. Nur kann ich ihn am nächsten Morgen nicht aus dem Bette bekommen und er kommt dadurch jeden Tag zu spät ins Geschäft. Können Sie mir nun nicht ein gutes und sicheres Mittel nennen, womit ich ihn aus dem Bette bekomme?“ — Darauf antwortete der Nachbar: Sie sehr einfaches und probates Mittel kann ich Ihnen mittheilen. Ziehen Sie jeden Morgen einen Propfen aus einer Bierflasche und Ihr Mann wird wie elektrifizirt aus dem Bette springen.

tritt von jetzt ab alle zwei Jahre zusammen, um die neuesten Erscheinungen auf dem ihr unterstellten Gebiet zu erörtern. Dadurch und durch Gewährung weiterer finanzieller Mittel erstrebt die Regierung eine Hebung des gesammten Gewerbestandes.

Berlin, 12. Januar. Die Eröffnung der preussischen Landtagessession erfolgt im Weißen Saale durch den Reichskanzler Caprivi; sofort nach Eröffnung derselben beginnt die Sitzung des Hauses.

Essen a. R., 12. Januar. Ein Nachtrag zu der Anlagenschrift in Sachen Fasangel verlangt, daß der Geh. Commerzienrath Baare mit unter Anklage gestellt werde.

Paris, 12. Januar. Gestern Abend kam es in Nizza in einem Bierhause zu einer heftigen Schlägerei zwischen mehreren Franzosen und Deutschen. Letztere wurden schließlich gewaltsam aus dem Local entern. Die Polizei mußte die Deutschen gegen die Angriffe der Menge schützen.

London, 12. Januar. Wie verlautet wird Lord Salisbury den Großmächten notificiren, daß England in Folge des Todes des Khedive Egypten nicht räumen dürfe.

London, 12. Januar. Nach einer Meldung aus Konstantinopel beabsichtigt die Flotte, die europäischen Mächte mittels Circularnote zu ersuchen, eine internationale Konferenz zu bilden zur Verhandlung der Frage der Räumung Egyptens von Seiten Englands.

Madrid, 12. Januar. Wie Nachrichten aus Tanger verlauten, liegen 11 europäische Schiffe der verschiedenen Kriegsmarinen im dortigen Hafen. Die Aufständischen rücken vor und es steht ein Angriff zu erwarten. Die Besatzung der Stadt ist durchaus unzureichend und daher für eine Vertheidigung derselben nicht verwendbar.

Konstantinopel, 12. Januar. Hier ist von einem erneuten Aufstande in Arabien nichts bekannt.

Xeres, 11. Januar. Aus Xeres wird gemeldet: Die Untersuchung welche durch den Generalcapitan angestellt wurde, ergab, daß die Bauern, unterstützt von einem erheblichen Theil städtischer Arbeiter versuchten, die wegen Steuerverweigerung inhaftirten Bauern aus dem Gefängnis zu befreien. Anarchisten bemächtigten sich der so entstandenen Bewegung, und durch die Unfähigkeit des Gouverneurs und die anfangs unschlüssige Haltung der Besatzung konnte es den Aufständischen gelingen, einige Forttheile zu erreichen.

Kirchliche Nachrichten.

Von Hohenstein.

Donnerstag, den 14. Januar 1892, abends 8 Uhr im Waisenhaus-saale **Bibelstunde.** Auslegung von Psalm 19, Herr Pastor Albrecht. Lieder: 279, 1—3, 231, 1 und 2. — 4, 5.

Von Grünkthal.

Künftigen Freitag Mittags 1/2 Uhr **Betsstunde.**

Von Bernsdorf.

Donnerstag, den 16. Januar **Wochencommunio.**

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. Die gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Caprivi stattgehabten Sitzung des Ministerraths beschloß sich mit den Landtagsvorarbeiten.

Berlin, 12. Januar. Der Etat für 1892—93 enthält für das gesammte Unterrichtsweisen eine beträchtliche Summe. Eine ständige Commission für das technische Unterrichtsweisen

Marktpreise.

Chemnitz, vom 9. Januar 1892.

Weizen russische Sorten		12 Mark	—	Fig. bis 12 Mark	75 Fig.	pro 50 Rilo
weiß und bunt	—	—	—	—	—	—
fächl. gelb u. weiß	11	80	—	12	—	—
—	12	—	—	12	—	—
—	11	80	—	12	20	—
—	11	85	—	11	50	—
—	12	40	—	12	70	—
—	—	—	—	—	—	—
—	8	40	—	10	—	—
—	8	15	—	8	90	—
—	7	45	—	7	90	—
—	—	—	—	—	—	—
—	11	—	—	12	—	—
—	9	50	—	9	75	—
—	3	10	—	3	50	—
—	2	80	—	3	10	—
—	3	60	—	3	50	—
—	2	—	—	2	70	—

In einer Nacht wird das Wunder vollbracht!
Alle Unreinigkeiten der Haut, als: Fflechten, Sommersprossen, Ausschläge jeglicher Art, übelriechender Schweiß, beseitigt sofort die
Carbol - Theer - Schwefel - Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von Leonhardt & Krüger, Dresden.
In Hohenstein zu haben bei
Oscar Fichtner, in Grünkthal bei C. W. Reinhold.

Dr. Spranger'sche Heilfalbe,
bestes Heilpflaster: benimmt **Sitze u. Schmerz** bei Wunden u. Beulen, heilt **böse Finger, Frost- u. Brandschäden, Eiterwunden, auch alte Schäden, Flechten, Salzfuss** etc. Bestes **Zugpflaster:** zieht alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel gefund und sicher auf. Ausgezeichnet. **Flusspflaster:** bringt große Linderung bei Kreuzschmerzen, Reizen, Wicht etc.
Zu haben: **Hohenstein** in den Apotheken à Schacht 50 Pfg.

Ein Schanzelschlitten
(wenig gefahren) zu verkaufen bei **Hermann Noetzd.**

Stroh verkauft billig!
Wittve **Anger, Weinkellerstr.**
50—80 Ctr. **Stamm** werden zu kaufen gesucht. Preisangabe an **Eduard Herold in Gröna.**

Feine Wagen u. Schlitten,
sowie
2 Pferde mit schönen Geschirren
sicheren wegen Veränderung billig zu verkaufen.
Anfragen beliebe man unter R. 10 an die Laebl-Exp. zu richten.

Fabrik-Grundstück
(incl. Wohnungen) mit **Dampf- anlage** in Grünkthal, Gartenstr. 1, billig zu verkaufen event. zu vermieten. Näheres in Chemnitz, Poststraße 7, 1, oder in Grünkthal, „Stadt Glauchau“.

Gasthof zur Kake, Obertirschheim.
Donnerstag, den 14. Januar.

Karpfen-Schmaus mit BALL,
wozu ich Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.
Rich. Werner.
NB. Einladuna durch Karten findet, um keinen Anstoß zu erregen nicht statt.

Geyler's Restauration, Neinsdorf.
Zu meinem diesjährigen

Karpfen-Schmaus,
Sonntag, den 17. Januar 1892,
wobei auch für andere Speisen und ff. Getränke gesorgt ist. Lade hierdurch ganz ergebenst ein.
Samuel Geyler.

Oberländer's Restauration, Gersdorf.
Sonntag u. Montag, den 17. u. 18. d. M.
großer Bockbierauschank
verbunden mit
launiger Unterhaltung.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Hierzu lade Gönner, Freunde und Nachbarn ganz ergebenst ein.
Ch. verw. Oberländer.

II. allgem. Geflügelausstellung
verbunden mit

Prämimirung und Verloosung
findet
den 24. und 25. Januar
im

Gasthof zur guten Quelle in Jugau
statt.
Programms und Anmeldebogen sind beim unterzeichneten Vorsteher zu haben.
Der Geflügelzüchter-Verein.
Robert Diener, Vorsteher.

„Glück auf“-Seife
ist vermöge ihrer vorzüglichen Eigenschaften für alle Wäsche, auch für den Körper, am vortheilhaftesten und daher auch am billigsten und kann ich sie jeder Haushaltung aus eigener Wahrnehmung bestens empfehlen. Jedes Stück à 8 S. trägt obiar Schutzmarke. Alleinverkauf durch **C. F. Reuther, Hohenstein.**

Druck und Verlag von J. Rabe, Hohenstein. — Verantwortlich für die Redaction: Paul Rabe

Turnverein Hohenstein.
Sonabend, den 16. Januar, 1/2 9 Uhr abends

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Ballotage,
2. Rechnungsablage,
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
Der Vorstand.

Heute, Mittwoch,
B.-E. Frauenabend.

Radfahrer-Club „Schnellsegler“
Hohenstein-Ernstthal.
Heute Mittwoch, Abend 1/2 9 Uhr im „Deutschen Krug“
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, 2. Wahl des Gesamtvorstandes.
Am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Zum Hauschlachten
empfiehlt sich
H. Heidner,
wohnhaf bei Klemmerwitz. Ruder, Oberlungwitz.

Ein fleißiges Mädchen
zum Deckenlegen gesucht.
Wo? sagt die Laebl-Exp. dition.
Geübte

Maschinenpulerinnen
sucht für sofort
G. H. Sonntag, Oberlungwitz.
Suche dr. sofort eine eigensinnige

Strickerin
auf 14r Maschine.
Emil Weise, Handschuhstrickerei, Oberlungwitz.

Ein gewandter Burische,
welcher die **Nadelmacherei** erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen sofort Unterkommen bei
Oscar Scheffler, Burgstädt, Silberstr. 240.

Ein Mädchen von 18—20 Jahren wird zu häuslicher Arbeit sofort gesucht bei **Fritz Sonntag, Gutshaus Kößlergrube, Gersdorf.**

Strumpfformerinnen
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Emil Steinert, Chemnitz, Annabergerstr. 61.

Conditore-Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Conditorei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten.
Carl Welker, Conditorei & Café, Glauchau.

Achtung!
Ein schöner **Laden, Markt 23,** ist mit vollständiger Einrichtung sofort zu vermieten und am 1. April 1892 zu beziehen. **Markt 23, portiere.**

Ein kleineres Logis
(Stube, Schlafstube mit Zubehör und Wasserleitung) ist vom 1. April an billig zu vermieten **Schulstr. 31.**

Zu vermieten und am 1. April 1892 oder auch noch früher zu beziehen ist die halbe Etage meines Hauses, vorüberaus, enthaltend 3 **Zimmer, Küche, Kammer** nebst übrigem Zubehör.
F. Louis Peschel.

Eine Stube mit Schlafstube, Kammer und Zubehör sofort zu vermieten. **Lichtenkriegerstr. 2.**

Eine Oberstube mit Alkoven zu vermieten bei
L. Wenzel, Schuhmacher, Oberlungwitz.

Unsere lieben Kameraden des **Militärvereins „Alberbund“**, welche uns mit ihren freiwilligen Spenden erheit haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Moritz Schubert und Karl Ruckert, Oberlungwitz.

gedr.
Tag
Qua

Se
Ur

über
find

berich
maße
werden

komme
schlit
steiger

solle
Glas
gegen

Ants

1872
sowie
zurück
der Er

den W
achtung
erschei
wird.
freier
nicht
haben
häter.
Haben
Leinfin
und K
geschie
Kohlme
meise.
fochtes
Schwar
Injekter
Grünsp
Bacham
Zu
Anoroni
Für
den Ver
der Exp
gabe
werden.
W

Dotatio
eine An
standen
praktisch
Kammer
besonder
Sachen,
Regierun
gelegt, i
steuer, b
Bande